

Nachdenken in einem Aufsatze von ihm niedergeschriebene Wort lautet: „Man muß das Herz auf dem rechten Fleck haben!“

Friedrich's Mutter war mit der Art und Weise der Erziehung durchaus nicht einverstanden; denn sie fand an dem Trommelgewirbel, an den wilden Jagden zc. kein Behagen. Gern hätte sich auch der Kronprinz, dem das Soldatenspiel zuwider war, auf eine angenehmere Art beschäftigt, allein dazu ward ihm nur wenig Zeit vergönnt. Das scharfblickende Auge des Königs erkannte auch bald genug, daß den Sohn der Exercirplatz und die Jagd nicht mehr sehr interessire. Diese Wahrnehmung bewirkte eine große Mißstimmung in ihm.

Des Königs wachsende Mißstimmung gegen Friedrich.

Der König sagte sich: Der Fritz ist nicht, was du warst: er ist nicht Soldat mit ganzer Seele! — Dieß verdüsterte sein Gemüth, und die Mißstimmung gegen den Sohn nahm von Tag zu Tage zu.

Es war ganz natürlich, daß Friedrich Wilhelm nachforschte, ob sein Sohn nicht etwa Liebhabereien habe, durch welche die Abneigung gegen das Soldatenwesen herbeigeführt würde. So war es! — Fritzens Durst nach Kenntnissen war erwacht und sehnte sich nach Befriedigung. Inzueheim suchte er Gelegenheit, mehrere Sprachen zu erlernen und las mit Eifer hervorragende französische Werke, auch griechische und lateinische Autoren.

Eines Tages kommt der König dazu, als Friedrich eben von einem Sprachmeister lateinischen Unterricht erhält. Man hatte die „goldene Bulle“ (das von Kaiser Karl IV. verfaßte Reichsgrundgesetz) vor. „Was ist das? woran wagt Ihr Euch da?“ ruft der erzürnte König. „Ihro Majestät,“ antwortet der erschreckte Sprachlehrer, „ich explicire dem Prinzen auream bullam.“ — „Ich will Dich, Schurke, beuream bullam!“ ruft der König, den Knotenstock schwingend, und der Sprachmeister ist froh, daß er mit heiler Haut die Thür erreicht.

Der Kronprinz liebte auch die Musik. Sein Lieblingsinstrument war die Flöte, welche er meisterhaft blies. In Dresden hatte Friedrich den ausgezeichneten Flötenbläser Quanz gehört,